Das Filialsystem der Deutschen Gross-Banken.

Auszug aus einer Schrift

zur

Erlangung der Würde eines doctor rerum politicarum

bei der

Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät

der

Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

Victor Pflanz.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Breslau 1920

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich).

Gedruckt mit Genehmigung
der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität.

Berichterstatter: Professor Dr. Mitscherlich.

I. Einleitung. 1. Kurze Skizze des Bankwesens bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Die Geschichte des Bankwesens im weiteren Sinne läßt sich bis ins Altertum zurückverfolgen. Dem ursprünglichen Geldwechselgeschäft gesellte sich dann im Mittelalter der Handel mit Wechseln hinzu. Die bankgewerbliche Tätigkeit beschränkte sich jedoch fast ausschließlich in Anlehnung an das Kommissions- und Speditionsgeschäft auf die Mess- und Seeplätze. Banken in modernem Sinne entstehen erst dort, wo die Zahlungserleichterung zum Mittel wird, um fremde Kapitalien anzuziehen und mit Zinsgewinn weiterauszuleihen. — 2. Die Entstehung von Kreditbanken. a) Ursachen und Zeit. Die Entstehungszeit der modernen Kreditbanken liegt ganz kurz nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Der entstehende Industrialismus mußte das deutsche Wirtschaftsleben von Grund auf umgestalten, und unter diesen Umständen war die Gründung besonderer Kreditinstitute nicht nur aussichtsreich, sondern geradezu notwendig; denn das Unternehmertum war zur Durchführung der gestellten Aufgaben zu kapitalschwach, die ganze Entwicklung drängte zu einer Verbindung des Kapitals und die vorhandenen Bankinstitute waren als Notenbanken ihrem Wesen und ihrer Zahl nach den Anforderungen nicht gewachsen oder hatten als Privatbankiers an ihnen kein Interesse. — b) Das Wesen der Kreditbank. Die deutsche Kreditbank ist ein durchaus neuzeitliches Gebilde. Der Grund für ihr schnelles Emporkommen liegt in ihrer engen Verbindung mit dem Wirtschaftsleben und in der äußeren Form der Unternehmung als Aktiengesellschaft.

II. Die Entwicklung des Filialnetzes der Großbanken.

1. 1. Periode von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1870. Behördliches und privates Mißtrauen gegenüber den Aktienbanken beschränkte deren Gründung zunächst auf eine geringe Zahl und ihre Ausdehnung auf ein kleines Maß. Wegen der fast prinzipiellen Verweigerung der Konzession wählten die Banken daher für Neugründungen zunächst vielfach die Form der Kommanditgesellschaft a. A. und für die interlokale Ausbreitung die der Kommandite. — 2. 2. Periode von 1870 bis 1900. Einfluß der Aktiengesetzgebung. — Die Freiheit der Entstehung und Entwicklung wurde den Aktiengesellschaften erst durch Gesetz vom 11. 6. 1870 gegeben, welches die Konzessionspflicht aufhob. Zu den zahlreichen jetzt gegründeten Banken gehören die Deutsche (1870) und die Dresdner Bank (1872). Der Einfluß des Aktienrechts zeigt sich deutlich bei der weiteren Entwicklung. Beide Banken, besonders aber die Dresdner, nehmen eine interlokale Entwicklung fast ausschließlich im Rahmen der Einheitsbank, während die Darmstadt-Bank, von früherher zur indirekten Ausbreitung durch Kommanditen gezwungen, erst viel später von der betrieblichen Dezentralisation zur Zentralisation übergeht, und die Disconto-Ges. sich vorläufig ihrer persönlichen Unternehmungsform wegen von einer interlokalen Ausbreitung fernhält. — Der Einfluß der nach 1870 eingetretenen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Der politische Zusammenschluß Deutschlands und die wirtschaftliche Hochkonjunktur nach dem glücklich verlaufenen Kriege bewirkten eine starke Belebung der Banktätigkeit, und zwar besonders des

Emissionsgeschäftes. Mit der Ausdehnung der inneren Geschäftstätigkeit geht die äußere Ausbreitung der Banken Hand in Hand. Die Verlegung des wirtschaftlichen Schwerpunktes nach Berlin hat auch eine Zentralisation des Bankwesens in der Reichshauptstadt zur Folge. Eine Ausbreitung größeren Stils findet auf dem Wege des Zusammenschlusses mehrerer Banken statt. 3. 3. Periode von 1901 bis 1912. Das wesentliche Merkmal dieser Periode ist die starke Konzentration. Unter der Leitung je einer Berliner Großbank entstehen 4 große Bankenkonzerne. — 4. 4. Periode von 1913 bis jetzt. Schlußperiode in dem Entwicklungsprozeß der Kreditbanken, Entwicklung zu eigentlichen Filialbanken. Die bisherige nur ökonomische Verbindung der in den einzelnen Konzernen zusammengeschlossenen Banken führt zur betrieblichen Zentralisation, zur völligen Verschmelzung der meisten Konzernbanken mit der führenden Berliner Großbank. Die Gründe sind zumeist Zweckmäßigkeitsgründe: Sanierung in Zahlungsschwierigkeiten geratener Provinzialbanken, überragender Einfluß der Berliner Großbanken, Verminderung der Kosten bei zentralisiertem Betriebe (keine doppelte Tantieme und Steuern). Dazu kommen einige durch die Kriegsverhältnisse hervorgerufene wirtschaftspolitische Maßnahmen, nämlich die Ausschaltung der Provinzbankfirmen vom Börsenverkehr infolge des Verbotes der Kurszettelversendung und die Konzentration des Devisenverkehrs auf einige wenige Großbanken.

III. Die Wirkungen der Entwicklung. 1. Privatwirtschaftliche. a) Für die Banken selbst. Nachteile: Schwierigkeit bei der Auswahl geeigneter Filialleiter, Notwendigkeit weitgehender Kontrolle, Schwerfälligkeit des Betriebes bei Unselbständigkeit der Filiale, umgekehrt Gefahr bei deren zu großer Selbständigkeit. — Vorteile: Stärkung des Depositen- und Konto-Korrent-Verkehrs, erleichterte Ausgleichung von lokalem Geldmangel- und Überfluß, nur partielle Verluste bei örtlichen Krisen, erleichterte Unterbringung von Effekten. — b) Für den Kundenkreis. — Möglichkeit, an Provinzplätzen mit einer Berliner Großbank zu arbeiten, schnellere und billigere Erledigung, wenn bei Distanzgeschäften beide Kontrahenten mit derselben Bank arbeiten. Einräumung selbst größter Kredite. Das Giro der Großbank (selbst ihrer kleinsten Niederlassung) macht den Wechsel des Kaufmanns zirkulationsfähiger. c) Für das Bankgewerbe. — Einheitliche Gestaltung der Geschäftsbedingungen. (Konditionenkartell.) Verringerung der selbständigen Unternehmerstellungen, aber Vermehrung der leitenden Stellen zu Gunsten der Bankangestellten. — 2. Volkswirtschaftliche. a) Vorteile: Vereinigung von Geldangebot- und Nachfrage an nur wenigen Zentralstellen. Ausgleichung des lokal und zeitlich wechselnden Geldbedarfs, Förderung des bargeldlosen Verkehrs, größere Festigkeit in Krisenzeiten. b) Gefahren: Einseitige Begünstigung von Großhandel und Großindustrie. Der starke Einfluß der Großbanken auf die Gesamtwirtschaftsentwicklung kann diese leicht auf eine falsche Bahn lenken. Gewaltige Verantwortung für die Verwaltung eines großen Teiles des Volksvermögens. Beeinträchtigung der Preisregulierung an der Börse durch weitere Kompensierung der Börsenordres innerhalb der Banken.